



Spielzeit
14/15

DAS
Theater
an der Effingerstrasse

Liebe Theaterfreundinnen Liebe Theaterfreunde



Es ist bereits achtzehn Jahre her, seit wir die Kammerbühne an der Effingerstrasse vor dem Untergang bewahrt haben. Der Verwaltungsrat der Kammerspiele Bern AG, welcher das Atelier Theater betrieb, sah sich damals vor die Tatsache gestellt, dass Stadt und Kanton Bern ihren bisherigen Beitrag von 1,2 Millionen Franken um die Hälfte kürzten, um die freie Szene, sprich das Schlachthaus Theater, zu unterstützen. Mit grossem Leidklagen wurde verkündet, dass es absolut unmöglich sei, das Theater mit nur 600'000 Franken Beiträgen der öffentlichen Hand zu führen. Der Slogan «Der Vorhang fällt zum letzten Mal» wurde verkündet, dem wir kurz darauf unsere Devise «Und der Vorhang hebt sich doch!» entgegensetzten. Nun starten wir in die 19. Spielzeit und der Vorhang hat sich inzwischen 3'985 Mal gehoben! Ein riesiger Erfolg, wenn man bedenkt, dass wir in den ersten Jahren ohne Unterstützung von Seiten des Kantons und der Stadt Bern auskommen mussten. Dass dies überhaupt möglich war, verdanken wir Ihnen. Sie haben uns während all der Jahre mit Ihrem treuen Besuch getragen und dadurch mitgeholfen, dass wir zur meistbesuchten Sprechbühne der Stadt und des Kantons Bern geworden sind. An dieser Stelle unser Dank an Sie, liebe Zuschauerinnen und liebe Zuschauer, für Ihre «Mund-zu-Mund-Propaganda», die unserem Theater den Erfolg sichert.

Momentan laufen die Verhandlungen mit den Behörden bezüglich der neuen Subventionsperiode 2016–2019.

Der Posten unseres administrativen Leiters ist neu zu besetzen, weil Ernst Gosteli altershalber von diesem zurücktreten und nur noch teilweise im administrativen Bereich tätig sein wird. Eine neue Leitung sollte jedoch endlich marktgerecht entlohnt werden, so wie es an vergleichbaren anderen Theatern längst der Fall ist. Ebenfalls sollten unsere Mitarbeiter im Bereich Regie, Bühnenbild, Kostüm und Technik einen ähnlichen Lohn erhalten, wie er bei anderen Bühnen üblich ist. Auch die Subventionsbehörden haben inzwischen festgestellt, dass unser Theater seinen Platz in der Kulturszene zu Recht beansprucht. Offiziell gelten wir nun

als unterfinanziertes Theater von regionaler Bedeutung. Trotzdem ist finanziell keine grosse Verbesserung in Sicht, und wir sind immer noch weit von den Subventionen entfernt, die damals dem Atelier Theater für den Fortbestand angeboten wurden. Wir müssen also weiterkämpfen und sind dabei nach wie vor auf Sie angewiesen:

- Besuchen Sie unser Theater regelmässig, vielleicht auch einmal eine Produktion, die Ihnen vom Titel her unbekannt ist und deren Thematik Sie nicht auf Anhieb anspricht. Wir sind überzeugt, dass solche Stücke eine Entdeckung wert sind und Sie bereichert aus der Vorstellung kommen werden.
- Motivieren Sie Freunde, Bekannte und Ihre erwachsenen Kinder zu einem Besuch.
- Unterstützen Sie unser Theater auch finanziell, indem Sie Mitglied unseres Fördervereines werden. Wenn Sie Mitglied sind, können Sie auch in den Genuss einer echten Theaterprobe kommen.
- Wir sind auch sehr dankbar für Spenden. Zum Beispiel von Geburtstagsfeiern, bei denen keine Geschenke erwünscht sind, aber dafür ein Beitrag an Dritte geleistet werden kann.

Ihre Treue und Loyalität spornt uns immer wieder an, unser Bestes zu geben. In unserem Leitbild, das wir im vergangenen Jahr entwickelt haben, steht u.a. «Die Theaterrückführung soll ein Ereignis sein, das die ZuschauerInnen verstehen und das die BesucherInnen auf unterschiedliche Weise bewegt und berührt. Deshalb liegt ein Schwerpunkt auf Stücken, die eine nachvollziehbare Geschichte erzählen, mit Figuren, die eine Identifikation ermöglichen, die unterhalten und gleichzeitig zum Nachdenken anregen.» Das vollständige Leitbild finden Sie auf unserer Homepage.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine bereichernde, neue Spielzeit.

Markus Keller
Künstlerischer Leiter

Madame:
Du hast keine Zeit für mich?

Felix:
Unglücklicherweise nicht in diesem Augenblick, Madame. Mein Ascenseur wartet draussen. Er steht offen da, während von oben und unten nach ihm geläutet wird und vielleicht in diesem Stockwerk Gäste sich vor ihm ansammeln. Ich würde meinen Posten verlieren, wenn ich ihn länger vernachlässigte...



Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull

von Thomas Mann

Bühnenfassung von Stefan Suske

Inszenierung:
Stefan Suske

Uraufführung

Felix Krull ist ein phantasie- und sprachbegabter, gutaussehender junger Mann, der – geprägt durch den Ruin der väterlichen Firma und den anschliessenden Selbstmord des Vaters – um jeden Preis den Aufstieg in die bessere Gesellschaft schaffen will. Dabei hilft ihm sein besonderes Talent zum Rollenspiel, das Krull schon früh einzusetzen lernt. Täuschend echt simuliert er beispielsweise Krankheiten, um dadurch der verhassten Schule zu entgehen. Wenige Jahre später gelingt es ihm mit entsprechender Willensstärke, dass sogar der Stabsarzt, der ihn zum Militärdienst verpflichten will, vor seiner Schauspielerei kapituliert und ihn ausmustert. Um weitere Erfahrungen in gut betuchten Kreisen zu machen, reist Krull auf Empfehlung seines Paten Schimmelpreester nach Paris, der ihm dort einen Job als Liftboy im Hotel Saint James and Albany verschafft. Schnell arbeitet sich Krull ein, erregt Aufmerksamkeit bei den männlichen und weiblichen Hotelgästen und macht sich als unkonventioneller Liebhaber einen Namen. Auch raffinierte Diebstähle gehen auf Krulls Konto. Kühl, berechnend, aber mit viel Charme gelingt ihm auf diese Weise der langsame Aufstieg in der Hotelhierarchie

und in der Folge der rasante Aufstieg in die sogenannte «bessere Gesellschaft». Der Hochstapler ist geboren.

Thomas Mann kam am 6. Juni 1875 als zweites von insgesamt fünf Kindern zur Welt. Er besuchte zunächst eine Privatschule und wechselte im Alter von 14 Jahren auf ein Gymnasium. Im Alter von nur 22 Jahren begann Thomas Mann während eines zweijährigen Italienaufenthalts sein wohl berühmtestes Werk «Buddenbrooks», das ihm 1929 den Nobelpreis für Literatur einbrachte. Entsetzt über die Machtergreifung der Nationalsozialisten kehrte Mann Deutschland 1933 den Rücken und emigrierte zunächst in die Schweiz, fünf Jahre später nach Frankreich und anschliessend in die USA. In Deutschland wurden ihm die Staatsbürgerschaft sowie die Doktorwürde aberkannt. In den Nachkriegsjahren, die er ab 1952 wieder in der Schweiz verbrachte, verfasste Mann bis zu seinem Tod am 12. August 1955 einige der wichtigsten Werke der deutschen Literatur. Zu seinem berühmtesten Werken gehören «Doktor Faustus» von 1947 sowie die «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull», die er 1954 verfasste.

Stefan Suske, der für uns die Bühnenfassung erstellt, bezeichnet die Geschichte des Felix Krull als Liebeserklärung ans Theater, an die Welt des Scheins und der Blendung. Die Macht der Verführung ist das eine, aber es gehören immer auch Menschen dazu, die sich gerne verführen lassen.

August 14

Sa	23	20.00 ^A
Mo	25	20.00 ^A
Di	26	20.00 ^A
Mi	27	20.00 ^A
Do	28	20.00 ^A
Fr	29	20.00 ^A
Sa	30	20.00 ^A
So	31	17.00 ^A

September 14

Di	2	20.00 ^A
Mi	3	20.00 ^A
Do	4	20.00 ^A
Fr	5	20.00 ^A
Sa	6	20.00 ^A
So	7	17.00 ^A
Di	9	20.00 ^A
Mi	10	20.00 ^A
Do	11	20.00 ^A
Fr	12	20.00 ^A
Sa	13	20.00 ^A
Mo	15	20.00 ^A
Di	16	20.00 ^A
Mi	17	20.00 [*]
Do	18	20.00 ^A
Fr	19	20.00 [*]

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

^{*}Freier Verkauf

Martha:
*Du bist... Du bist ein Nichts, eine Null...
ein Loch in der Natur...*

George:
*... Und reiss' dir bitte nicht wieder die
Kleider vom Leib, ja... Es gibt kaum einen
widerlicheren Anblick als dich, mit ein
paar Gläsern intus und dem Rock überm
Kopf...*



Wer hat Angst vor Virginia Woolf?

von Edward Albee

Inszenierung:
Alexander Kratzer

Das Akademikerehepaar George und Martha kommt angetrunken von einer Universitätsfeier nach Hause. George ist zum Zyniker geworden, Martha zur streitsüchtigen Alkoholikerin. Beide können sich mit dem beginnenden Prozess des Alterns nicht abfinden. Obwohl es schon nach Mitternacht ist, eröffnet Martha ihrem Mann, dass sie noch Gäste erwartet – den wesentlich jüngeren Nick mit seiner Ehefrau Putzi. Nick, erfolgreicher Biologiedozent an der selben Universität wie George, wirkt wie die Verkörperung des «amerikanischen Traums»: erfolgreich, sportlich, ehrgeizig; seine Frau Putzi erscheint als naiv-angepasstes Weibchen ohne eigene Meinung. Vor ihren zunächst schockierten Gästen setzen Martha und George Szenen eines seit Jahren andauernden Ehekrieges fort. Durch den Alkohol wird das Psychoduell zusätzlich angeheizt. Lebenslügen zerbrechen, und die in zwanzig Ehejahren aufgestauten Frustrationen kommen zum Ausbruch. Nick und Putzi werden bald aus ihrer passiven Zuschauerrolle gerissen und geraten mitten in den Konflikt der beiden Gastgeber. Die Fassade ihrer heilen, bürgerlichen Welt bröckelt zusehends, denn im Laufe des Abends müssen auch sie Stellung beziehen. Dabei wird das brüchige Fundament ihrer

eigenen Ehe deutlich. Bald werden aus den Provokationen von Martha und George schonungslose Demütigungen, und die letzten Konventionen fallen ab. Der Abend gerät fast vollends ausser Kontrolle.

Edward Franklin Albee, geboren am 12. März 1928 in Washington, D.C., wurde zwei Wochen nach seiner Geburt vom Theaterunternehmer-Ehepaar Reed-Albee aus New York adoptiert. Schon von Kind auf war er dadurch mit der amerikanischen Vaudeville-Szene bekannt und wuchs so in der bunten Atmosphäre des Unterhaltungstheaters auf. Mit 20 Jahren ging er nach New York City ins Greenwich Village und schlug sich mit Gelegenheitsjobs durch. Grossen Erfolg hatte er bereits mit seinem Erstlingswerk «Die Zoogeschichte», 1958 geschrieben und von Samuel Beckett beeinflusst. Mit «Wer hat Angst vor Virginia Woolf?», das am 13. Oktober 1962 am Billy Rose Theater in New York uraufgeführt wurde, etablierte sich Albee dann auch am Broadway. Es wurde das meistgespielte Stück von Albee und 1966 mit Elizabeth Taylor und Richard Burton verfilmt. Albee erhielt alle wichtigen Preise, die in den Vereinigten Staaten für Literatur und Theater vergeben werden, darunter den Pulitzer-Preis und den Tony Award. In Wien wurde er mit dem Nestroy-Theaterpreis ausgezeichnet.

September 14

Sa	27	20.00 ^A
Mo	29	20.00 ^A
Di	30	20.00 ^A

Oktober 14

Mi	1	20.00 ^A
Do	2	20.00 ^A
Fr	3	20.00 ^A
Sa	4	20.00 ^A
So	5	17.00 ^A
Di	7	20.00 ^A
Mi	8	20.00 ^A
Do	9	20.00 ^A
Fr	10	20.00 ^A
Sa	11	20.00 ^A
So	12	17.00 ^A
Di	14	20.00 ^A
Mi	15	20.00 ^A
Do	16	20.00 ^A
Fr	17	20.00 ^A
Sa	18	20.00 ^A
Mo	20	20.00 ^A
Di	21	20.00 ^A
Mi	22	20.00*
Do	23	20.00 ^A
Fr	24	20.00*

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

*Freier Verkauf

Lucie:

Der Raum gefällt mir immer besser, abgesehen von der Wandtapete. Vielleicht wegen der Wandtapete. Sie nimmt mich so gefangen! Stundenlang liege ich hier auf diesem grossen, unbewegbaren Bett und versuche, dem Muster zu folgen.



Die gelbe Tapete

von Charlotte Perkins Gilman

Bühnenfassung Sabine Lorenz/
Markus Keller

Inszenierung:
Markus Keller

Uraufführung

Der angesehene Arzt John und seine Frau Lucie ziehen mit ihrem Baby aus der Stadt in eine einsam gelegene Villa auf dem Land. Seit der Geburt des Kindes leidet Lucie an einer Depression, fühlt sich niedergeschlagen und energielos. Zwar tut ihr Mann die Symptome als Spinnerei mit leichten Stimmungsschwankungen ab, aber trotzdem sorgt er sich um seine Frau. Er hofft, dass sie sich in der ruhigen Umgebung und an der frischen Landluft bald erholen wird. Um Lucie zu entlasten, hat er sogar ein Kindermädchen angestellt, da das Baby mit seiner natürlichen Lebhaftigkeit seine Mutter «nervös» macht. Als Elternschlafzimmer hat John den grossen, luftigen Raum im Obergeschoss des Hauses ausgesucht. Von Anfang an hasst Lucie die gelbe Tapete des Zimmers, die an einigen Stellen bereits abgerissen ist. Trotzdem fühlt sie sich von dem seltsamen, ornamentalen Muster magisch in den Bann gezogen. Daher plant ihr Mann, den Raum neu tapezieren zu lassen, kommt aber schlussendlich von diesem Vorhaben ab. Er ist überzeugt, dass für die angeschlagenen Nerven seiner Gattin nichts schädlicher wäre, als wenn auch er Lucies Einbildungen allzu viel Aufmerksamkeit schenken würde. Während John ausser Haus ist, um seiner Arztstätigkeit nachzuge-

hen, verbringt Lucie fortan fast den ganzen Tag im Schlafzimmer. Denn inzwischen ist sie nur noch mit den seltsamen Erscheinungen hinter der Tapete beschäftigt und muss dem Geheimnis des vergilbten Wandschmucks auf die Spur kommen. Was als Suche nach Ruhe und Erholung beginnt, entwickelt sich zu einem rastlosen, wahnhaften Albtraum...

Charlotte Perkins Gilman ist 1860 in Connecticut/USA geboren. Nach der Geburt ihrer Tochter Katherine bekommt sie Depressionen und wird ab 1886 von einem Neurologen behandelt. 1892 hat sie ihren literarischen Durchbruch mit «The Yellow Wallpaper». DAS Theater an der Effingerstrasse bringt die Erzählung in einer eigenen Fassung auf die Bühne. «Die gelbe Tapete» schildert das Los einer Frau, die den Erwartungen der bürgerlichen Gesellschaft an ihre Rolle als Ehefrau und Mutter nicht gerecht wird. In einem Interview sagt Perkins Gilman 1913: «Ich habe dieses Buch nicht mit der Absicht geschrieben, andere Menschen verrückt zu machen, sondern um sie davor zu bewahren, verrückt gemacht zu werden – und es hat funktioniert.» Eine Kopie schickte sie dem Arzt, der sie beinahe in den Wahnsinn getrieben hatte. Er hat sich dafür nie erkenntlich gezeigt. Von anderen Nervenärzten wurde die «Die gelbe Tapete» jedoch sehr geschätzt. 1935 stirbt Perkins Gilman durch Freitod.

November 14

Sa	1	20.00 ^A
Mo	3	20.00 ^A
Di	4	20.00 ^A
Mi	5	20.00 ^A
Do	6	20.00 ^A
Fr	7	20.00 ^A
Sa	8	20.00 ^A
So	9	17.00 ^A
Di	11	20.00 ^A
Mi	12	20.00 ^A
Do	13	20.00 ^A
Fr	14	20.00 ^A
Sa	15	20.00 ^A
So	16	17.00 ^A
Di	18	20.00 ^A
Mi	19	20.00 ^A
Do	20	20.00 ^A
Fr	21	20.00 ^A
Sa	22	20.00 ^A
Mo	24	20.00 ^A
Di	25	20.00 ^A
Mi	26	20.00 [*]
Do	27	20.00 ^A

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

^{*}Freier Verkauf

Zoé:

Also jeden Abend, wenn du runter gehst, redest du eine viertel Stunde lang mit der Nachbarin? Ich dachte, du würdest mit Toutou spazieren gehen.

Alex:

Ich gehe mit ihm spazieren, wenn die Nachbarin nicht da ist.



Toutou – wo ist unser Hund?

von Daniel Besse
und Agnès Tutenuit

Inszenierung:
Peter Bamler

Alex und Zoé leben in einem grosszügigen Pariser Appartement, und seit ihr einziger Sohn vor fünf Jahren das Elternhaus in Richtung New York verlassen hat, dreht sich in der Ehe der beiden alles um ihren geliebten Hund Toutou. Eines Abends kommt Alex vom Gassi gehen nur mit der Leine, aber ohne den verhätschelten Vierbeiner zurück. Von Toutou fehlt jede Spur. Zoé ist schockiert und kann nicht verstehen, wie der Hund vor den Augen ihres Mannes einfach verschwinden konnte. Ausserdem stört sie sich an Alex' Gelassenheit angesichts dieses Alptrahms! Denn Alex ist müde und möchte am liebsten nur ins Bett gehen. Er ist überzeugt, dass Toutou sowieso bald wieder nach Hause finden und an der Tür kratzen wird. Doch Zoé argumentiert, dass kein Hund dieser Welt seine Menschenfamilie ohne triftigen Grund einfach so verlässt. Nun ist Toutou weg und mit ihm alles, was in der Ehe der zwei sicher und gefestigt schien. Die Ursachenforschung beginnt: Warum ist der stets folgende Toutou auf einmal ausgebücht? Hat Alex den Mischling etwa absichtlich «verloren»? Hat Zoé den Hund in seiner Würde verletzt, als sie ihn vor kurzem «ein Mistvieh» nannte?

Hatte Alex nur Augen für die schöne Nachbarin, die abends ebenfalls ihren Hund ausführt? Und in welcher Höhe soll eigentlich der Finderlohn angesetzt werden? Fragen über Fragen. In diese konfliktgeladene Atmosphäre platzt Pavel, ein langjähriger Freund, um sich wegen einer Beziehungskrise mit seiner Freundin Wanda trösten zu lassen. Einen ungünstigeren Moment hätte er nicht wählen können, denn was ist schon der Verlust einer Partnerin gegen den Verlust eines Hundes? Aber als Nichthundebesitzer, ja offenkundiger Hundehasser, kann Pavel die Sorgen der Beiden überhaupt nicht verstehen. Und schon ist Krach angesagt und es kommen all die Dinge zur Sprache, die zwischen den Freunden bisher immer sorgsam unter den Teppich gekehrt wurden.

Daniel Besse ist Schauspieler, Regisseur und Autor. Er leitet die Theatergruppe des «Lycée Henri IV» in Paris. Gleich mit seinem ersten Theaterstück «Die Direktoren» gelang ihm der Durchbruch. Auch seine nachfolgenden Stücke «Les Bonniches», «Hypothek» und «Le Meilleur Professeur» wurden sehr erfolgreich in Paris gespielt und festigten seinen Ruf als einer der interessantesten zeitgenössischen französischen Dramatiker. Seine zusammen mit Agnès Tutenuit geschriebene Komödie «Toutou» kam am 15. Januar 2011 im renommierten Pariser Théâtre Hébertot heraus. Agnès Tutenuit ist Professorin für Klassische Literatur, Französisch, Latein und Griechisch im «Lycée Henri IV» in Paris.

Dezember 14

Fr	5	20.00 ^A
Sa	6	20.00 ^A
Mo	8	20.00 ^A
Di	9	20.00 ^A
Mi	10	20.00 ^A
Fr	12	20.00 ^A
Sa	13	20.00 ^A
So	14	17.00 ^A
Mo	15	20.00 ^A
Di	16	20.00 ^A
Mi	17	20.00 ^A
Do	18	20.00 ^A
Fr	19	20.00 ^A
Sa	20	20.00 ^A
So	21	17.00 ^A
Mo	22	20.00 ^A
Di	23	20.00 ^A
Sa	27	20.00*
Mo	29	20.00 ^A
Di	30	20.00 ^A
Mi	31	17.00* 20.30*

Januar 15

Fr	2	20.00 ^A
Sa	3	20.00*
Mo	5	20.00*
Di	6	20.00*
Mi	7	20.00 ^A
Do	8	20.00 ^A

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

*Freier Verkauf

Frau Stöhr:
Heft? Buch? Irgendwas? Hast du wenigstens einen Kuli dabei?

Chris:
Nee, ich dachte, wir planen heute, reden und gucken mal so.



Aussetzer

von Lutz Hübner

Inszenierung:
Stefan Meier

Schweizer
Erstaufführung

Chris ist in der Abschlussklasse der Handelsschule. Zuhause wird er von seinem gewalttätigen Vater schikaniert, der seine Faulheit nicht billigt und ihn als Idioten bezeichnet. Chris' Mutter kann gegen ihren Mann nichts ausrichten. Ihren Sohn erreicht sie schon lange nicht mehr. Der Notendurchschnitt von Chris' Halbjahreszeugnis ist derart schlecht, dass er den Abschluss nicht schaffen wird, wenn er im Prüfungsfach bei Frau Stöhr keine Vier bekommt. Frau Stöhr ist erst seit kurzem an dieser Schule tätig und musste feststellen, dass viele Kollegen in ihrem Umfeld bereits aufgegeben haben und es ihnen egal ist, was bei den Schülern überhaupt noch an Unterrichtsinhalten ankommt. Obwohl Chris seit langem die Schulstunden bei Frau Stöhr sabotiert, wagt er es eines Tages notgedrungen, sie auf seine Situation hinzuweisen. Als sie allein im Schulzimmer sind, ist der Moment für eine Aussprache günstig. Er schliesst die Tür und will ihr klar machen, dass er die Vier in ihrem Fach unbedingt braucht. Frau Stöhr nimmt Chris jedoch nicht ernst, da er sich in ihrem Unterricht nie engagiert hat. Dadurch gerät er noch mehr unter Druck. Auch sein Angebot, etwas für die Vier zu leisten, wird von ihr nicht akzeptiert. Als sie an ihm vorbei will, um das Klassenzimmer zu verlassen, wird sie von Chris festgehalten. Reflexartig schlägt sie seinen Arm weg, er will sie je-

Schüler- vorstellungen

19. Januar bis
13. Februar
vormittags:
10.00 Uhr
nachmittags:
14.00 Uhr

doch erneut packen, und es kommt zu Gewalt – Chris schlägt auf Frau Stöhr ein und traktiert sie mit Fusstritten. Schlussendlich entscheidet sich Frau Stöhr, die leicht verletzt wurde, sowohl auf eine Krankschreibung, als auch auf eine Beschwerde beim Direktor und auf das Einschalten der Polizei zu verzichten. Sie weiss, dass es das Ende von Chris' Schullaufbahn wäre und will mit dieser Schuld nicht leben. Zudem hat sie Angst, dass er zu noch härteren Mitteln greifen könnte. Stattdessen bietet sie Chris persönlichen Nachhilfeunterricht an, von dem jedoch niemand wissen darf...

Lutz Hübner wurde 1964 in Heilbronn geboren und wuchs in Weinsberg auf. 1983 machte er sein Abitur und studierte Germanistik, Philosophie und Soziologie in Münster. Nach dem Zivildienst begann er mit einer Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken. Seit 1996 ist er freiberuflicher Schriftsteller und Regisseur in Berlin. Hübner ist einer der meistgespielten deutschsprachigen Gegenwartsdramatiker, seine mehrfach preisgekrönten Stücke werden international gespielt. DAS Theater an der Effingerstrasse zeigte bereits drei seiner Stücke, im Jahr 2000 «Das Herz eines Boxers», 2010 «Ehrensache» sowie 2013 «Frau Müller muss weg». Das Theaterstück «Aussetzer» von Lutz Hübner wurde 2007 in Hannover uraufgeführt. Hübner erzählt in seinem Stück von zwei Menschen, die sich im System Schule komplett überfordert fühlen und auf Druck nur mit Gegendruck reagieren können.

Januar 15

Fr 16	20.00 ^A
So 18	17.00 ^A
Mo 19	20.00 ^A
Di 20	20.00 ^A
Mi 21	20.00 ^A
Do 22	20.00 ^A
Fr 23	20.00 ^A
Sa 24	20.00 ^A
Mo 26	20.00 ^A
Di 27	20.00 ^A
Mi 28	20.00 ^A
Do 29	20.00 ^A
Fr 30	20.00 ^A
Sa 31	20.00 ^A

Februar 15

So 1	17.00 ^A
Di 3	20.00 ^A
Mi 4	20.00 ^A
Do 5	20.00 ^A
Fr 6	20.00 ^A
Sa 7	20.00 ^A
Di 10	20.00 ^A
Do 12	20.00 ^A
Fr 13	20.00*

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

*Freier Verkauf

Kohlhaas:
*Wer hat dem Junker oder Euch Erlaubnis
gegeben, meine Rappen bei der Feldarbeit
einzusetzen?*

Burgvogt:
*Dank Gott, dass die Mähren überhaupt
noch leben und sich ihr Futter auf dem
Felde verdienen konnten.*



Michael Kohlhaas

nach der gleichnamigen Novelle
von Heinrich von Kleist

Co-Produktion mit den
Vereinigten Bühnen Bozen

Inszenierung:
Alexander Kratzer

Schweizer
Erstaufführung

Michael Kohlhaas lebt mit seiner Frau und seinen fünf Kindern als rechtschaffener Pferdehändler an der Havel in Brandenburg. Privat ist er ein liebender Mann und Familienvater, von der Gesellschaft wird er als ehrbarer Geschäftsmann und guter Staatsbürger geachtet. Eines Tages reist er wie gewohnt mit mehreren Pferden nach Sachsen, um sie dort zu verkaufen. Auf sächsischem Gebiet wird er vom Burgvogt des Junkers Wenzel von Tronka aufgehalten, der von ihm einen Passierschein verlangt. Kohlhaas erklärt, dass er hier bereits siebzehn Mal ohne ein Dokument über die Grenze geritten sei. Trotzdem soll er in Dresden einen Pass lösen und zwei seiner Pferde als Pfand zurücklassen. In Dresden erfährt Kohlhaas jedoch, dass die Forderung des Junkers ein Akt der Willkür ohne Rechtsgrundlage ist. Zur Burg zurückgekehrt, findet er zu seinem Entsetzen die Rappen krank und bis auf die Knochen abgemagert vor. Man hatte diese zur schweren Feldarbeit eingesetzt, nachdem der Knecht misshandelt und verjagt wurde. Angesichts dieser unhaltbaren Zustände fordert Kohlhaas Gerechtigkeit. Doch diese wird ihm vom Burgvogt verwehrt. In Selbstjustiz beginnt er daraufhin einen erbitterten

Rachefeldzug gegen Willkür und Macht. Schnell scharen sich andere Benachteiligte und Rechtlose um ihn, denen ebenfalls Unrecht widerfahren ist, so dass Kohlhaas bald mit seinem eigenen Heer durch Sachsen zieht, eine Spur der Verwüstung hinterlassend. – Bis man sich endlich von höchster Stelle um ihn kümmert, und der Fall Kohlhaas zum Politikum wird...

Heinrich von Kleist wurde 1777 in Frankfurt an der Oder als Spross eines alten pommerischen Adelsgeschlechtes geboren. Gemäss der Familientradition trat er nach dem Besuch des Gymnasiums 1792 ins Potsdamer Garderegiment ein, beendete die militärische Laufbahn aber 1799 trotz familiären Widerstandes. Es folgten unstete Jahre, in denen er sich in Paris und der Schweiz, in Königsberg, Dresden und zuletzt in Berlin aufhielt. Sein Dasein war geprägt von existentieller Unruhe und ständiger Glückssuche, die zum Scheitern verurteilt war. 1811 nahm er sich gemeinsam mit Henriette Vogel am Wannensee in Berlin das Leben. Das Werk Heinrich von Kleists erscheint angesichts seines Umfangs und seiner Bedeutung wie losgelöst von dieser persönlichen Problematik. Seine Novellen, Erzählungen und Dramen reflektieren gesellschaftliche und menschliche Fragen in scheinbar objektiver Weitsicht und ohne die subjektive Tragik von Kleists Leben erkennen zu lassen. Bis heute gehören seine Theaterstücke zu den meist inszenierten Werken auf deutschen Bühnen. «Michael Kohlhaas» hat Kleist 1810 geschrieben.

Februar 15

Sa	21	20.00 ^A
Mo	23	20.00 ^A
Di	24	20.00 ^A
Mi	25	20.00 ^A
Do	26	20.00 ^A
Fr	27	20.00 ^A
Sa	28	20.00 ^A

März 15

So	1	17.00 ^A
Di	3	20.00 ^A
Mi	4	20.00 ^A
Do	5	20.00 ^A
Fr	6	20.00 ^A
Sa	7	20.00 ^A
So	8	17.00 ^A
Di	10	20.00 ^A
Mi	11	20.00 ^A
Do	12	20.00 ^A
Fr	13	20.00 ^A
Sa	14	20.00 ^A
Mo	16	20.00 ^A
Di	17	20.00 ^A
Mi	18	20.00 [*]
Do	19	20.00 ^A
Fr	20	20.00 [*]

^A Abovorstellung
und freier Verkauf

^{*} Freier Verkauf

Annie:

Oh, Paul, ich werde keine Sekunde schlafen heute Nacht, bevor ich das hier nicht ausgelesen habe. Wissen Sie, eines Ihrer Bücher zu lesen ist wie... wie frisch verliebt zu sein. Nein. Noch besser.



Misery

von Simon Moore
nach dem Thriller von
Stephen King

Inszenierung:
Stefan Meier

Paul Sheldon ist Star-Autor der kitschigen Liebesromanserie «Misery», deren erstes Buch vor zehn Jahren veröffentlicht wurde. Anlässlich der Preisverleihung für seinen neuesten Roman «Miserys Kind» hält der attraktive, charmante Schriftsteller eine Rede für seine vornehmlich weibliche Fangemeinschaft und nimmt unter tosendem Applaus eine Bronzestatue in Form einer Rose entgegen. Nach der Veranstaltung will er zu einem Berggasthof fahren, dessen einmalige Lage sich seit seinem Romandebut immer wieder äusserst inspirierend auf all seine romantischen Erzählungen auswirkt. Leicht alkoholisiert vom Champagner macht sich Sheldon mit seinem Wagen auf den Weg. In der einsamen Gegend gerät er in einen Schneesturm, verunfallt mit seinem Auto und wird dabei schwer verletzt. Doch er hat Glück im Unglück. Die ehemalige Krankenschwester Annie Wilkes war gerade in der Stadt Viehfutter kaufen. Auf dem Rückweg wird auch sie vom Schneetreiben überrascht und entdeckt im Scheinwerferlicht ihres Autos die Bremsspuren von Sheldons Wagen. Mit schlimmen Beinverletzungen rettet sie ihn aus dem abseits der Strasse liegenden Wrack und bringt ihn in ihre abgelegene Hütte, wo sie Sheldon zunächst fürsorglich verarztet. Am nächsten

Morgen erwacht Sheldon mit bandagierten, geschienten Beinen und von Schmerztabletten leicht benebelt in einem Bett. Er hat einen Filmriss und kann sich an den Unfallhergang nicht mehr erinnern. Doch er ist heilfroh und dankbar, in dieser nächtlichen Einöde dank Annies beherzter Hilfe überlebt zu haben. Annie Wilkes macht keinen Hehl daraus, dass sie Sheldons leidenschaftlichste Leserin ist. Natürlich hat sie sich im Dorfbuchladen sofort «Miserys Kind» gekauft. Doch bald nach Beginn der Lektüre des neuesten Bestsellers erkaltet ihre Begeisterung für den Autor schlagartig: Sie erfährt vom «Tod» ihrer angebeteten Romanheldin Misery. Für den ans Bett gefesselten Sheldon beginnt ein Überlebenskampf, dessen Ausgang ungewiss ist, denn Annie entpuppt sich als unbe-rechenbare Psychopathin.

Stephen King (*1947 in Portland, Maine) ist einer der erfolgreichsten Schriftsteller der Welt und ein Meister des Horrorromans. Nach entbehreungsreichen Jahren, in denen er sich und seine Familie u.a. mit dem Verkauf von Kurzgeschichten über Wasser halten konnte, hatte King 1974 mit seinem Roman «Carrie» den Durchbruch. Er erlebte eine Karriere vom Arbeiter in einer Industriewäscherei zum Millionär. Bis heute hat Stephen King über 400 Millionen Bücher verkauft, die in insgesamt 40 Sprachen übersetzt wurden. Simon Moore hat aus dem Thriller «Misery», der 1990 nach dem Drehbuch von William Goldman verfilmt wurde, 1994 das Theaterstück geschrieben.

März 15

Sa 28 20.00^A

So 29 17.00^A

Mo 30 20.00^A

Di 31 20.00^A

April 15

Mi 1 20.00^A

Do 2 20.00^A

Sa 4 20.00^A

Di 7 20.00^A

Mi 8 20.00^A

Do 9 20.00^A

Fr 10 20.00^A

Sa 11 20.00^A

So 12 17.00^A

Di 14 20.00^A

Mi 15 20.00^A

Do 16 20.00^A

Fr 17 20.00^A

Sa 18 20.00^A

Mo 20 20.00^A

Di 21 20.00^A

Mi 22 20.00^{*}

Do 23 20.00^A

Fr 24 20.00^A

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

^{*}Freier Verkauf

Stockmann:

«Führende Männer» kann ich auf den Tod nicht leiden; von dieser Sorte Mensch hab ich in meinem Leben genug gesehen. Die sind wie Ziegenböcke in einer jungen Baumpflanzung, richten nur Schaden an, stehen einem freien Mann auf Schritt und Tritt im Weg.



Ein Volksfeind

von Henrik Ibsen

Inszenierung:
Markus Keller

Eine südnorwegische Küstenstadt im 19. Jahrhundert. Der Badearzt Doktor Stockmann, der seiner Heimatstadt zu Ansehen und Wohlstand verholfen hat, indem er ihren Ausbau zum Badeort initiierte, findet heraus, dass das Badewasser verseucht ist. Giftiger Schlamm aus der Gerberei seines Schwiegervaters wird mit dem Wasser hereingespült, weil die Zuflussrohre schlampig verlegt wurden. Dr. Stockmann will dieses Übel nun aus der Welt schaffen, denn im vergangenen Jahr haben bereits einige Typhusfälle unter den Badegästen für Unruhe gesorgt. Stockmanns Vorhaben, die Verunreinigungen publik zu machen und so für Abhilfe zu sorgen, findet zunächst Zustimmung bei der Presse und bei den Bürgern. Es ist davon die Rede, dass man mit dem Sumpf, der das Badewasser verunreinigt, auch den Sumpf beseitigen könnte, «in dem unser ganzes kommunales Leben faulte.» Die wirtschaftlichen Argumente des Stadtvogts, der die geforderten Umbaumassnahmen als zu teuer und die Einnahme- und Imageverluste als zu hoch deklariert, lassen aber nach und nach alle Bevölkerungsgruppen einschliesslich der «liberalen Presse» umschwenken.

Stockmann steht in seinem Kampf gegen Korruption und Vetterliwirtschaft bald fast alleine da. Trotzdem hält er auf einer Versammlung eine flammende Rede, in der er die Mächtigen der Stadt, die gewissenlos den Aufbau der Stadt auf einem Sumpf aus Lüge und Betrug vorantreiben, angreift...

Der Norweger Henrik Ibsen (1828–1905) begann seine Karriere als Schriftsteller mit Versdramen in der Tradition der norwegischen Nationalromantik. Dann wandte er sich in gesellschaftskritischen Stücken gegen die bürgerliche Doppelmoral. 1851 wurde er als Hausdichter und künstlerischer Leiter an das Norske Theater in Bergen berufen. Im Frühjahr 1864 verliess Ibsen nach öffentlichen Anfeindungen das Land («Alle waren wider mich, ich wurde in Acht und Bann getan») und verbrachte 27 Jahre im freiwilligen Exil, zunächst in Rom, später in Dresden und München. Mit seinen Gegnern, wegen derer Henrik Ibsen das Land verliess, rechnete er in seinem Stück »Ein Volksfeind« ab. Weitere bekannte dramatische Werke sind «Peer Gynt», «Hedda Gabler» und «Die Wildente». 1891 kehrte Henrik Ibsen nach Norwegen zurück. Zu seinem 70. Geburtstag wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Henrik Ibsen starb am 23. Mai 1906 in Kristiana, dem heutigen Oslo.

Mai 15

Sa	2	20.00 ^A
Mo	4	20.00 ^A
Di	5	20.00 ^A
Mi	6	20.00 ^A
Do	7	20.00 ^A
Fr	8	20.00 ^A
Sa	9	20.00 ^A
So	10	17.00 ^A
Di	12	20.00 ^A
Mi	13	20.00 ^A
Do	14	20.00 ^A
Fr	15	20.00 ^A
Sa	16	20.00 ^A
So	17	17.00 ^A
Mo	18	20.00 ^A
Di	19	20.00 ^A
Mi	20	20.00 ^A
Do	21	20.00 ^A
Fr	22	20.00 ^A
Sa	23	20.00 ^A
Di	26	20.00 ^A
Mi	27	20.00 [*]
Do	28	20.00 ^A
Fr	29	20.00 [*]

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

^{*}Freier Verkauf

Kjell Bjarne:
Ich fühl mich gerade nicht so toll.

Elling:
*Dann setz dich vor den Fernseher.
Da siehst du Leute, die sich gerade nicht
toll fühlen. Weil sie kein Haus haben.
Nach Überschwemmungen und Erdbeben.
Wir haben unsere eigene Wohnung,
Kjell Bjarne. Wir sind verwöhnt.*



Elling

von Axel Hellstenius

nach dem Roman «Blutsbrüder»
von Ingvar Ambjørnsen

Inszenierung:
Karo Guthke

Elling und Kjell Bjarne stehen vor einem ganz neuen Lebensabschnitt: Sie sind gerade aus der Psychiatrischen Klinik entlassen worden. Elling, der sich selbst als Muttersöhnchen bezeichnet, neigt zu Übertreibungen jeder Art, ist besserwisserisch, eigenwillig und dabei überaus ängstlich. Sein bäriger «Blutsbruder» Kjell Bjarne verfolgt mit erstaunlicher Hartnäckigkeit die zwei grossen Interessen seines Lebens: Essen und (endlich!) Sex mit einer Frau haben. Um die beiden neurotischen Helden wieder in die «normale» Gesellschaft einzugliedern, stellt ihnen der norwegische Staat eine Wohnung. Der Sozialarbeiter Frank, der sie betreut, soll ihnen ein paar Regeln zum Meistern des Alltags beibringen. Zum Beispiel, wer im Haushalt welche Aufgaben übernimmt, um Konflikte von vornherein zu vermeiden. So sollen sich die Zwei an das gemeinsame, selbständige Leben gewöhnen können. Doch aller Anfang ist schwer, da kann es bereits grossen Mut erfordern, ans Telefon zu gehen, Einkäufe zu erledigen oder einen Vortragsabend zu besuchen. Nach anfänglichen Katastrophen, astronomisch hohen Rechnungen für Telefonsexanrufe (schliesslich muss man das Gelernte anwenden) und einigen emotio-

nalen Krisen, entwickeln die beiden aber tatsächlich Spass am Leben da «draussen». Ausgerechnet am Weihnachtsabend ändert sich der Alltag der Blutsbrüder auf dramatische Weise: Kjell Bjarne lernt (endlich!) völlig überraschend eine Frau kennen – sie fällt ihm sturzbetrunken und hochschwanger vor die Füsse...

Ingvar Ambjørnsen ist 1956 in Tønsberg, Norwegen geboren und lebt seit 1985 in seiner Wahlheimat Hamburg. Während der späten Siebziger- und frühen Achtzigerjahre war er Teil der Hippie-, Aussteiger- und Hausbesetzer-Subkultur in Norwegen. Es folgten eine «nicht vollendete Gärtnerlehre und ansonsten allerlei Jobs in Industrie und Psychiatrie, sozusagen als informelles Schriftstellertraining», wie Ambjørnsen es selbst beschreibt. Seine Erfahrungen in den Randbereichen der Gesellschaft verarbeitete er ab den frühen Achtzigerjahren in mehr oder weniger autobiografisch geprägten Romanen und Kurzgeschichten. Der literarische Durchbruch gelang ihm 1986 mit dem stark autobiografisch geprägten Roman «Weisse Nigger».

1994 wurde «Elling» als Theaterstück uraufgeführt und seither an über 50 Theatern in ganz Deutschland, in Österreich und in der Schweiz gespielt. 2001 wurde die dreiteilige Elling-Romanfolge verfilmt. Den Film haben sich mehr als 800'000 von 4,2 Millionen Norwegern im Kino angesehen.

Juni 15		
Sa	6	20.00 ^A
Mo	8	20.00 ^A
Di	9	20.00 ^A
Mi	10	20.00 ^A
Do	11	20.00 ^A
Fr	12	20.00 ^A
Sa	13	20.00 ^A
So	14	17.00 ^A
Di	16	20.00 ^A
Mi	17	20.00 ^A
Do	18	20.00 ^A
Fr	19	20.00 ^A
Sa	20	20.00 ^A
So	21	17.00 ^A
Di	23	20.00 ^A
Mi	24	20.00 ^A
Do	25	20.00 ^A
Fr	26	20.00 ^A
Sa	27	20.00 ^A
Mo	29	20.00 ^A
Di	30	20.00 ^A
Juli 15		
Mi	1	20.00*
Do	2	20.00 ^A

^AAbovorstellung
und freier Verkauf

*Freier Verkauf

Rückschau 13/14



KUNST IM ZENTRUM

KUNST
MUSEUM
BERN

HOOLERSTRASSE 8-12
CH-3000 BERN 7
WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH
DI 10H-21H MI-SO 10H-17H

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern



Burggemeinde
Bern

Merci!



MIGROS
kulturprozent



Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Gemeinden:
Allmendingen,
Belp, Bolligen,
Bremgarten,
Ittigen,
Kirchlindach,
Moosseedorf,
Münsingen,
Muri, Rubigen,
Schwarzenburg,
Wohlen, Worb,
Zollikofen

Effinger Fauteuil-Club:

- BEKB | BCBE
- Gesellschaft zu Zimmerleuten
- Guggisberg Dachtechnik AG, Wabern
- Interkantonaler Rückversicherungsverband (IRV), Bern
- Lions Club Bern
- Lions Club Köniz
- Noyer S. und J.M.
- Publicitas AG
- Rohner Patrick
- Securitas AG
- Wassmer Inge

Förderverein DAS Theater
an der Effingerstrasse

Berner Theaterverein

BELLEVUE PALACE

Gemeinnützige Baugenossen-
schaft Bern

LOEB AG

Le meilleur de Berne

Caramelina[®]
BEELER BERN

**Das beliebteste Mitbringsel
in und aus Bern**

Exklusiv bei BEELER BERN

Spitalgasse 36, Bern
und Sägemattstrasse 1, Liebfeld

www.confiserie-beeler.ch

Die Akteure rund um die Bühne



Ernst Gosteli
Administrative Leitung



Tanja Geier Designierte
administrative Leitung



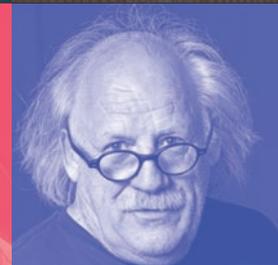
Stefan Meier Regie u.
Technische Leitung



Ingrid Adler
Regieassistentz



Simone Füredi Texte u.
Öffentlichkeitsarbeit



Peter Aeschbacher
Bühne



Sarah Bachmann
Kostüme



Röné Hoffmann
Werkstatt



Sybille Welti
Kostüme



Marina Balestro Stoll
Administration



Petra Blum
Administration



Rosmarie Keller
Administration



KV-Abschlüsse mit Berufsmaturität

Wer leistungsstark ist, einen kaufmännischen Beruf erlernen will und sich zugleich die Möglichkeit eines Studiums offen halten möchte, kann an der Minerva die KV-Ausbildung zusammen mit der Berufsmaturität (BM1) absolvieren. Die Kombination aus KV-Abschluss, Arbeitsmarkterfahrung und vertiefter Allgemeinbildung ermöglicht eine mehrfache Qualifikation, die in der Wirtschaft zunehmend gefragt ist. Die Ausbildung kann auch zweisprachig (D/E) absolviert werden. Damit wird ein solider Grundstein für den weiteren Werdegang gelegt, sei dies in einem internationalen Unternehmen, an einer Fachhochschule oder nach der Ergänzungsprüfung, der Passerelle, an der Uni oder ETH.

KV MIT BM1 IN 2 BRANCHEN

- Dienstleistung & Administration (D&A)
- Hotel-Gastro-Tourismus (HGT)

**Auch
zweisprachig
Englisch/
Deutsch**

Mehr Wissen. Mehr Können.

Minerva Bern
Genfergasse 3, Telefon 031 960 96 96

Aarau Baden Basel Bern Luzern St.Gallen Zürich
www.minervaschulen.ch

Vorteil
MINERVA®
Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Sie musizieren – wir liefern die Noten und Instrumente



MÜLLER & SCHADE AG

- Noten
- Musikbücher
- Chorliteratur
- Blockflöten
- Instrumentenzubehör
- Musikverlag
- Notengrafik

Moserstrasse 16 3014 Bern

Tel. 031 320 26 26 • Fax 320 26 27
www.mueller-schade.com •
musik@mueller-schade.com



ROSENBAUM AG

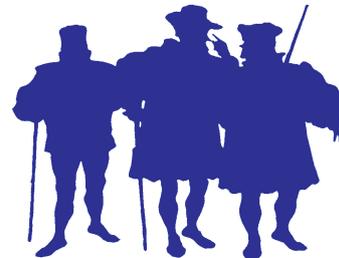
- Klaviere – Flügel
Neu / Occasion
- Klavier-Werkstatt
- Keyboards
- E-Pianos
- Stimmservice

Dammstrasse 58 3400 Burgdorf

Tel. 034 422 33 10 • Fax 422 34 10
www.rosenbaum.ch •
musik@rosenbaum.ch

VIVA BELLA ITALIA

VOR ODER NACH DEM THEATER



AL RISTORANTE

DA CARLO

BERNA, EFFINGERSTRASSE 14, www.da-carlo.ch

WARMER KÜCHE BIS 23.00 UHR
GENIESSEN SIE BEI UNS EIN ESSEN
WIR OFFERIEREN IHNEN, GEGEN ABGABE DIESER
INSERATES, EIN CÜPLI PROSECCO
031 381 18 18





Abonnemente und Geschenkgutscheine 14/15



BELLEVUE PALACE *Bern*

Genuss-Theater

Unser Genuss-Theater-Gutschein macht
den ganzen Abend zum Erlebnis:

3-gängiges Nachtessen und Kaffee
im Hotel Bellevue Palace ab 18.00 Uhr
(Nach Reservationsstand im
Restaurant La Terrasse oder Bar)

Tramfahrt direkt zum Theater an der Effingerstrasse
(Tram 6, 7 + 8, bis Kocherpark)

Reservierter 1. Platz für die Vorstellung

Cüpli an der Theater-Bar in der Pause

Tramfahrt zurück zum Zytglogge

Und das alles für Fr. 115.– (exklusive Getränke)
Abo-Besitzer zahlen sogar nur Fr. 80.–
(wenn sie am Abo-Tag oder beim Umtausch
des Abo-Tages das Genuss-Theater kombinieren)

Reservierungen
über E-Mail: info@dastheater-effingerstr.ch
telefonisch: 031 382 72 72 (Mo–Sa 16.00–20.00 Uhr)
oder an der Vorverkaufskasse
des Theaters an der Effingerstrasse

DAS
Theater
an der Effingerstrasse

Abonnemente

Premieren-Abo oder Tages-Abo nach Wahl:
Mo, Di, Mi, Do, Fr oder Sa: 20.00 Uhr und So: 17.00 Uhr

Preise (9 Vorstellungen)

1. Platz **Fr. 305.–** 2. Platz **Fr. 245.–** 3. Platz **Fr. 145.–**

Ermässigung

Schüler, Studenten und Lehrlinge haben 50% Ermässigung.

Vorbezugsrecht

Bisherige Abonnenten haben Vorbezugsrecht. Neubestellungen
werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.

Umtauschrecht

Im Verhinderungsfall können Sie Ihren Abo-Platz bis
19.00 Uhr am Vorstellungstag (bis 15.00 Uhr an Sonntagen)
ohne Kostenfolge für Sie jederzeit umtauschen.

Geschenkgutscheine

Wir bieten verschiedene Geschenkgutscheine:

- für Plätze in den drei Preiskategorien
Fr. 41.–, 33.–, 20.– (siehe «Sitzplan»)
- für einen Betrag, den Sie festlegen
- für das Genuss-Theater (Nachtessen im Hotel
Bellevue Palace, verbunden mit Theaterbesuch)
- für Abonnemente in den drei Preiskategorien

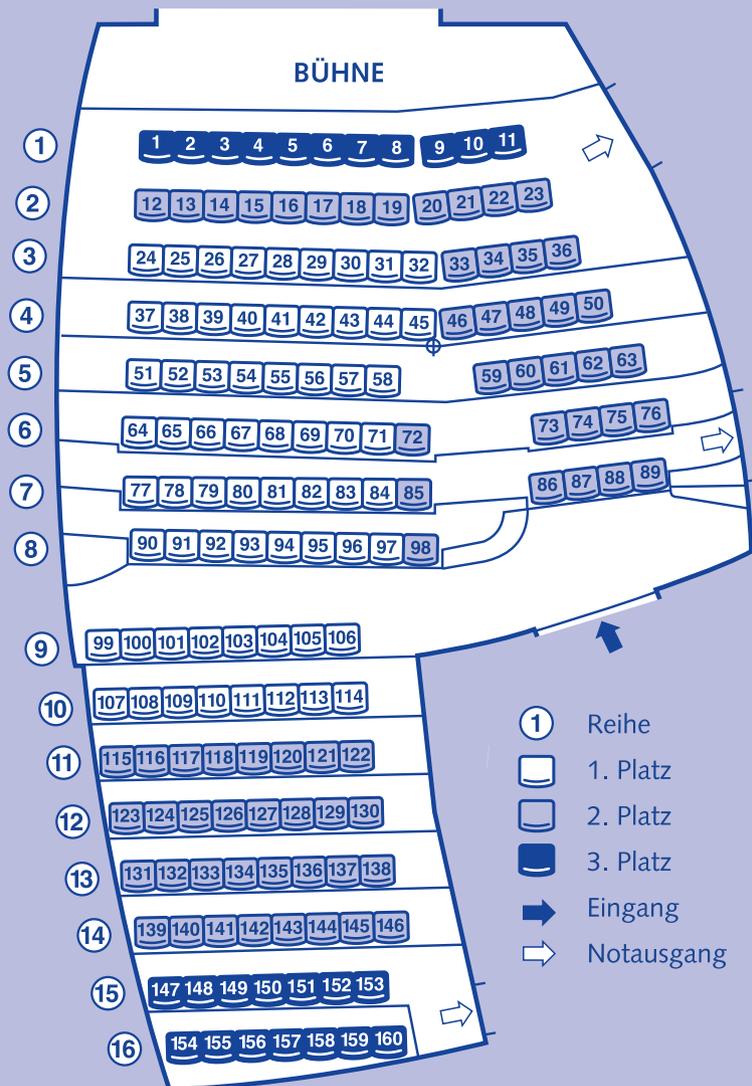
Bestellen Sie über E-Mail: info@dastheater-effingerstr.ch,
telefonisch: 031 382 72 72 (Mo–Sa 16.00–20.00 Uhr)
oder kommen Sie einfach an der Theaterkasse vorbei.
Wir beraten Sie gerne.

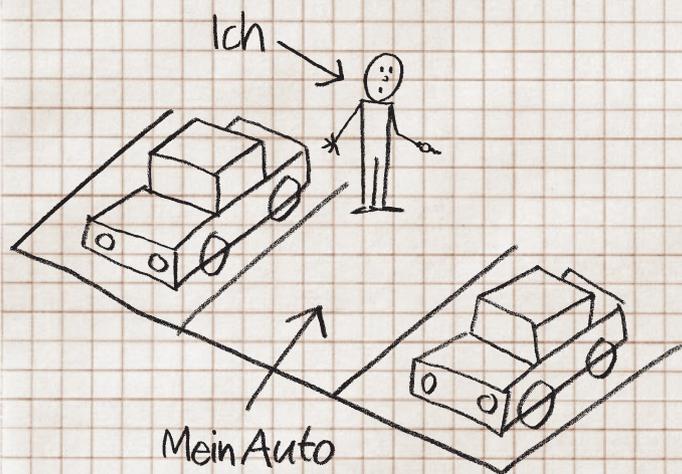


ORTHO-TEAM AG
Effingerstrasse 37
CH-3008 Bern
Fon 031 388 89 89



Sitzplan





Wir helfen Ihnen rasch
und unkompliziert
aus der Patsche.
www.mobi.ch

Die Mobiliar
Was immer kommt



Vorbestellungen Abendkasse

**Vorbestellung und
Abo-Umtausch per
Internet**

www.dastheater-effingerstr.ch
oder
info@dastheater-effingerstr.ch

**Telefonische
Vorbestellung**

Mo bis Sa, 16.00 bis 20.00 Uhr,
Sonntagsvorstellungen 14.00 bis
17.00 Uhr, unter **031 382 72 72**

Vorbestellte Billette müssen 15 Minuten
vor Vorstellungsbeginn bezogen werden.

**Kasse und
Vorverkauf**

Mo bis Sa, 17.00 bis 20.00 Uhr
Sonntagsvorstellungen 16.00 bis
17.00 Uhr

Theaterkasse, Effingerstrasse 14

In der spielfreien Zeit, zwischen den
einzelnen Produktionen, bleiben Kasse
und telefonischer Vorverkauf bis
zum Tag vor der Premiere geschlossen.

Preise

1. Platz Fr. 41.–, 2. Platz Fr. 33.–,
3. Platz Fr. 20.–

Ermässigung

Besucherinnen und Besucher in
Ausbildung haben 50% Ermässigung.

Immer aktuell

www.dastheater-effingerstr.ch

DAS Theater an der Effingerstrasse
Postfach 603
3000 Bern 8

Telefon 031 382 72 72

www.dastheater-effingerstr.ch
info@dastheater-effingerstr.ch



**Auf Wiedersehen
in unserem Theater!**